

## LAUDATIO

### anlässlich der Verleihung des MENNO-SIMONS-PREDIGTPREISES 2012

Liebe Preisträgerin Lydia Penner,

liebe Gemeindeglieder aus der Mennonitengemeinde in Den Haag,

liebe Gäste und Gemeindemitglieder hier in Hamburg-Altona!

Zum Vierten Mal verleihen wir heute den Menno-Simons-Predigtpreis. Ich freue mich sehr, dass dies möglich ist und dass ich dies im Namen der gesamten Jury gemeinsam mit der Stiftern, Dr. h.c. Annelie Kämpers-Greve tun darf. (Die meisten Jury-Mitglieder wohnen zu weit entfernt, als dass sie heute hier sein könnten. Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann vom Fachbereich Evangelische Theologie befindet sich zurzeit in auf einer China-Reise, Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz ist leider erkrankt und bittet sich zu entschuldigen).

Zum ersten Mal geht der Preis an eine Person und eine Gemeinde in den Niederlanden. Es ist eine besondere Freude, auch die Geschwister aus der Gemeinde Den Haag heute hier begrüßen zu können, die ihre Pastorin Lydia Penner hierher begleitet haben, um den Preis gemeinsam in Empfang zu nehmen. Bekanntlich geht ja die Hälfte des Preisgeldes an die Gemeinde, um dort „wissenschaftlich reflektierte Bibelarbeiten im Wirkfeld der Predigenden zu fördern“, wie es in der Ausschreibung heißt.

Die Beziehung gerade unserer Gemeinde in Hamburg-Altona zu den niederländischen Mennoniten / *Doopsgezinden* hat eine lange und gute Tradition. Wer einmal die Bücher unserer Gemeindebibliothek genauer studiert, wird rasch feststellen: sehr viele alte Bücher sind in Niederländisch verfasst. Viele der bekannten Prediger dieser Gemeinde haben niederländische Wurzeln, wie an deren Namen leicht abzulesen ist. Und bis 1795 hielt man hier in Altona am Niederländischen als Gottesdienstsprache fest – also immerhin die Hälfte der gesamten bisherigen Lebenszeit dieser Gemeinde. Bis heute sind wir eng verbunden, durch die gemeinsame Arbeit in der IMO, die gemeinsamen Polenreisen, gemeinsame Jugendbegegnungen und Theologiestudenten-Treffen und Gemeindepartnerschaften. In jüngster Zeit teilen wir uns sogar einen Theologie-Professor... Diese Nachbarschaft tut uns gut und dessen werden wir uns heute zusätzlich bewusst.

In einer weiteren Hinsicht feiern wir heute eine Premiere: zum ersten Mal geht der Preis an eine Frau. Bei den Bewertungen der eingesandten Predigten spielt das natürlich keine Rolle – diese werden vor der Bewertung anonymisiert, so dass allein der Text der Predigt ausschlaggebend ist. Aber es freut uns doch sehr, dass hiermit nun auch deutlich wird: Frauen gehören für uns ganz selbstverständlich auf die Kanzel! Bei den niederländischen Mennoniten ist das seit über 100 Jahren der Fall. Im vergangenen Jahr wurde in der *Algeme Doopsgezinde Societeit* – neben vielen weiteren Jubiläumsfeierlichkeiten – auch dies eigens bedacht: es gab Ausstellungen, Vorträge und Symposien zu Anna Zernike, der ersten ordinierten mennonitischen Pastorin. Damit gehören die niederländischen Mennoniten zu den Pionierinnen und Wegbereitern der Frauenordination überhaupt.

Liebe Lydia, als Pastorin Mennonitengemeinde in Den Haag stehst Du also in dieser bedeutenden Tradition. Ebenso stehst Du in Deinem theologischen Werdegang wie auch mit Deinem Lebenslauf überhaupt für die guten, grenzüberschreitenden Freundschaften unter uns Mennoniten. So sollte es für eine Friedenskirche wohl sein: nationale Grenzen und Sprachbarrieren spielen für das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in Christus keine trennende Rolle. Geboren bist Du – das klingt an diesem Ort in Hamburg-Altona nun besonders überraschend – auch in Altona, allerdings in Manitoba / Canada: ein kleiner Ort südlich von Winnipeg, der 1870 von deutschsprachigen Mennoniten aus Russland gegründet wurde. Nach dem Studium (Geschichte und Deutsch) in Winnipeg begann Deine vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit beim MCC (*Mennonite Central Committee*), das schon so manche mennonitische Biographie stark beeinflusst hat. Dich führte es nach Europa, zunächst nach Neuwied am Rhein, später wurden die Niederlande Deine neue Heimat. In Amsterdam konntest Du das Theologie-Studium berufsbegleitend vollenden, um schließlich Pastorin zu werden. All Deine ehrenamtlichen Tätigkeiten – in mennonitischen wie in ökumenischen Kontexten – hier aufzuzählen, würde den Rahmen meiner kleinen Laudatio bei Weitem sprengen. Eine kleine Kirche wie wir Mennoniten lebt sehr stark von Menschen wie Du es bist, die sich einsetzen, sich engagieren, grenzüberschreitend, mit all den Gaben, die ihnen gegeben sind.

Eine deiner Gaben ist offensichtlich das Predigen. Zuerst: ein ganz herzliches Dankeschön und große Anerkennung dafür, dass Du diese Predigt heute in Deutsch gehalten hast. Das ist alles andere als selbstverständlich und Du hast Dich sorgsam darauf vorbereitet. Gerade die Predigt lebt ja ganz und gar von der jeweils verwendeten Sprache. Biblischer Text, eigene Interpretationen und Gedanken, wie auch die Sprachwelt der Gemeinde wollen so zueinander

gebracht werden, dass echte Kommunikation geschehen kann, d.h. das wir durch die Worte der Predigt nicht nur intellektuell herausgefordert werden, sondern dass die Sprache tatsächlich auch unsere Herzen berührt. Insofern war das heute schon eine sehr beachtliche Leistung.

Bei der Bewertung der Predigten stellte die Jury außerdem fest: die Niederländer predigen anders als die Deutschen. Während hier meist ein einziger Bibeltext im Zentrum der Auslegung steht und daher das Augenmerk oft stärker auf der Exegese liegt, wählt man bei Euch in den Niederlanden oft mehrere, zueinander passende Bibeltexte aus, die dann in der Predigt miteinander ins Gespräch gebracht werden. Das erfordert nicht nur gute Schriftkenntnisse, sondern auch kreative Assoziationen sowie ein fundiertes theologisches Grundgerüst.

All das haben wir in Deiner Predigt erleben können. Passend zum heutigen Friedenssonntag – wie zum internationalen Friedenssonntag im vergangenen Jahr, als die Predigt zum ersten Mal in Den Haag gehalten wurde – stellt die Predigt die Vision, den großen Traum vom Frieden zentral. „I have a dream“ – jene großartige Rede von Martin Luther King – atmet den gleichen Geist wie Jesaja's „Schwerter zu Pflugscharen“. Die Predigt sucht nach Bildern und Visionen vom Frieden in unserer Zeit: bescheiden, in der eigenen Erfahrungswirklichkeit, im Alltag der Gemeinde, begleitet von der Frage: können solche Träume in Erfüllung gehen? Kann es Alternativen geben zur Gewalt? Dabei sucht die Predigt Orientierung im lukanischen Doppelwerk (dem Lukas-Evangelium und der Apostelgeschichte), verfasst von dem einen „Evangelisten des Friedens“, wie ihn die Predigt nennt. Der Lebens-Weg Jesu erscheint so als Beispiel, als Vorbild für gewaltfreies Zusammenleben, als Einladung und Möglichkeit zur Nachfolge. Am Ende sind es dann nicht die großen Predigten, die die Welt verändern, sondern das, was wir tatsächlich tun: das Teilen. – Diese Haltung entspricht guter mennonitischer Tradition, wie ich meine.

Es ist keine Gesetzes-Predigt, sondern eine einladende, ermutigende Predigt. „Der homiletische Ansatz nicht über Forderungen, sondern über Beispiel und Sehnsucht nach Frieden wirkt nicht fordernd überfordernd, sondern einbeziehend“, meinte ein Jury-Mitglied anerkennend. Gerade in Tagen wie diesen, da wir mit Bestürzung den Hass einiger Muslime auf den gesamten – in ihren Augen christlich geprägten – Westen erleben müssen, da wir Zeugen der eskalierenden Gewalt in Syrien und der Machtlosigkeit politischer Akteure werden, da wir immer wieder erschüttert zur Kenntnis nehmen müssen, wie scheinbar leichtfertig der Tod auch von Zivilisten in Kauf genommen wird, um politische Ziele zu

erreichen, auch und gerade von „unseren“ politisch Verantwortlichen, tut eine Predigt gut, die an der Hoffnung festhält: ein sicheres Leben für alle (!) muss doch möglich sein. Gegen alle Widerständigkeiten, gegen alle scheinbaren Rationalitäten. Diese Predigt ist ein einfaches Plädoyer, sich dabei an jenen zu orientieren, mit denen Gott seine Gegengeschichte entwirft und zur Vollendung führen will.

Liebe Lydia, liebe Gemeindeglieder aus Den Haag, wir danken Euch ganz herzlich für diese Hoffnungs-Predigt, wir gratulieren Euch zum Menno-Simons-Predigtpreis, im Namen der gesamten Jury. Bitte nehmt ganz herzliche Grüße an die Geschwister in den Niederlanden mit. Wir wissen uns eng verbunden in dem gemeinsamen Bemühen, Friedenskirche glaubwürdig zu leben.

Damit übergebe ich das Wort an die Stifterin des Menno-Simons-Predigtpreises, nicht ohne meinen anerkennenden Dank für diese besondere Art der Förderung theologischer Arbeit in unseren Mennonitengemeinden zum Ausdruck zu bringen, Dank für ihre Weitsicht, ihr Engagement und ihre Großzügigkeit.

*Hamburg, 23.09.2012,*

*Prof. Dr. Fernando Enns, Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen, Universität Hamburg*